

# St. Peters Bote.



Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2 Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 11. April 1905.

No. 7

## Aus Canada.

Drei Galizier, welche im vergangenen Januar zu Winnipeg den Neger Geo. King in einem nächtlichen Streite erschlugen wurden im Gerichte des Totschlages schuldig befunden und erhielten von Richter Richards ihre Strafe zudiktirt. Roman Lyncar wurde zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt, während Ivan Roga und Fred Swereda je 1 Jahr in der Provinzial „Fai“ sitzen müssen. „Mit schwerer Arbeit“ lautet das Urteil in allen drei Fällen.

Der erste Durchzug der C. N. R. nach Humboldt in der St. Peters Kolonie verließ Winnipeg am 3. ds. pünktlich um 7 Uhr 50 Minuten morgens. Er bestand aus zwei Gepäckwagen und vier Passagierwagen und einen Schlafwagen erster Klasse, und war gut mit Reisenden gefüllt. Unter den Passagieren befand sich auch eine Anzahl von Ansiedlern für die St. Peters Kolonie.

Die Notbrücke der C. N. R. bei Saskatoon, welche, wie letzte Woche berichtet, am 27. März vom Eise weggerissen wurde, war bereits am 1. April so weit wieder hergestellt, daß die Züge neuerdings wieder über sie passieren konnten.

Zu Saskatoon erkrankte der 10jährige Ed. Perrin beim Bootfahren auf dem Saskatchewan.

Neue Postämter, 16 an der Zahl, wurden mit dem 1. April in den Territorien eröffnet. Darunter befanden sich 6 in Saskatchewan. Zwei von diesen liegen in der Nähe der St. Peters Kolonie, nämlich Baumba in T. 39 R. 2 westlich vom dritten Meridian. Auch Clarks Crossing erhält ein Postamt.

Unsere Leser im östlichen Teile der Kolonie werden sich freuen zu erfahren, daß die Herren Breder und Nordie am 15. ds. zu Engelfeld einen Generalstore eröffnen werden. Man beachte die Anzeige an anderer Stelle.

Bei einer Schlägerei zwischen betrunkenen Galiziern an der Dufferin Avenue, in Winnipeg am Abend des 1. April wurde ein gewisser Wintonoff schwer verletzt. Vier seiner Angreifer wurden von der Polizei hinter die schwedischen Gardinen gebracht.

Seit dem 4. ds. hat auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie regelmä-

gen Zugdienst. Man beachte den Fahrplan an anderer Stelle dieses Blattes.

Die Calgary, Red Deer und Battleford Eisenbahn Co. wurde inkorporiert mit Ermächtigung Bonds in der Höhe von \$25,000 per Meile zu verausgaben. Die Eisenbahn soll von Calgary nach Battleford gehen. Hauptquartier der Co. ist Winnipeg. Die Vorlage enthält die Bestimmung, daß diese Bahn nur an die C. N. R., Can. Northern oder Grand Trunk verkauft werden kann.

Zu Battleford, Sask., ist das große Ladengeschäft von Prince Brothers total niedergebrannt. Das Entfehen des Feuers im Keller kam sich niemand erklären. Der Verlust übersteigt \$40,000.

In vorletzter Woche befand sich nur ein Gefangener im Wallertoner Gefängnis in Ontario, was gewiß nennenswert ist, da das County Bruce etwa 87,000 Einwohner zählt.

Herr F. Marhöfer, ein Pelzhändler u. Kürschner von Helena, Montana, weilt seit einigen Tagen in Edmonton in der Absicht, sich dauernd in Alberta niederzulassen.

Herr A. Golzen ist als Lehrer der deutschen katholischen Schule in Mariahilf, Alta., angestellt worden. Wir wünschen ihm besten Erfolg.

Waterloo County, Ont., wird im nächsten Monat wiederum etwa vierzig Einwohner verlieren, welche beabsichtigen, sich auf der neuen Memmonitenreserve südlich von der St. Peters Kolonie niederzulassen.

In den ersten Wochen des April werden in Wetaskiwin, Alta., 400 Einwanderer erwartet, welche sich in Birch Lake Distrikt ansiedeln werden.

Die Canadian Bank of Commerce errichtet Zweiggeschäfte in Lethbridge und McLeod, Alta.

Ein Laubstummer in Toronto, namens Charles Smith, ist tot in seinem Bette gefunden worden. Er hatte \$1,200 in einer dortigen Bank.

Längs der Temiskaming - Eisenbahn in dem neuen Ontario, sollen zwei weitere reichhaltige Silberminen entdeckt worden sein.

Das Gericht in Medicine Hat, Alta., verurteilte Laframboise, welcher den Indianern 5 Pferde gestohlen hat und an Ansiedler verkauft hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus.

Die Ausstellung in Calgary, Alta., ist auf den 5.-7. Juli verlegt worden. Das früher festgesetzte Datum wurde geändert, weil es der Ausstellung in Winnipeg zu nahe war. Man fand es passender, die Ausstellung kurz nach derjenigen in Edmonton abzuhalten.

Am vorletzten Samstag starb in Toronto Hr. Andrew Miscampbell, Ex-M. P. B. und z. B. Organisator der konservativen Partei in Ontario.

„Es ist wahrscheinlich, daß ein zweites Kimberley nördlich von den großen Seen liegt,“ sagte neulich Dr. Ami vom geologischen Department in Ottawa. Er scheint überzeugt zu sein, daß Diamanten in dem Territorium zwischen dem Superior See und der Hudsonbay zu finden sind und Vermessungs- und Entdeckungspartien darauf aufmerksam, in gewissen Formationen nach diesen vielbegehrten Edelsteinen zu suchen.

Neben der katholischen Kirche in Waterloo, Ont., wird in diesem Jahre eine Separatschule erbaut werden. Wie man hört, soll das Gebäude aus Cement ausgeführt werden.

Die große Zahl neuer Ansiedler in Saskatchewan und der Mangel an Pferden veranlaßt die Händler, sich in Alberta nach geeigneten Pferden umzusehen. Von Davisburg wurden kürzlich Pferde im Werte von 2800 Dollar östlich gesandt.

Auf der Bales Farm bei Beamington, Ont., stieß man in einer Tiefe von 1080 Fuß auf eine so starke Ölquelle, daß das Öl, als man den Bohrer entfernt hatte, 75 Fuß hoch in die Luft schoß. Die Arbeiter hatten große Schwierigkeit einen Pflock in die Röhre zu treiben, da der Druck ein ungeheurer war. Der Brunnen ergießt ein Faß Öl per Minute und liegt anderthalb Meilen nördlich von dem Jackson „Gusher“. Daß jetzt eine Öl-Raffinerie gebaut werden wird, steht außer Zweifel.

Die Münze in Ottawa wird, wie Minister Fielding angab, \$64,000 auszurüsten kosten. Die jährlichen Betriebskosten sind auf \$75,000 geschätzt. Das kaiserliche

Schatzamt in London wird die Ernummernungen vornehmen. Die Münze wird 400,000 Goldstücke per Woche herstellen können. Drei Cents per Unze Gold werden als Prägekosten bis zu 500 Unzen berechnet werden und 2 Cents für größere Mengen.

John L. Westcott, County - Constabler in Exeter und weit und breit im Co. Huron bekannt, wurde vor einigen Tagen in London unter zwei Anklagen wegen Erpressung schuldig befunden und zu neunmonatlicher Haft im Central - Gefängnis verurteilt. Westcott wußte, daß das Fleisch von zwei Stück krankem Vieh von zwei Farmern im Co. Middlesex verkauft wurde. Er ging zu den Bauern und erlangte durch Drohung mit einer Gerichtsklage, von dem einen \$52 und von dem andern Versprechungsnoten für \$25. Auch die Farmer sollten jetzt wegen des Verfalls des betreffenden Fleisches gerichtlich belangt werden.

Im hohen Alter von 108 Jahren ist in Lac St. Anne, Alta., der Halbindianer Jean Baptiste Letandre, genannt „Old Moosewa“, gestorben. Die letzten sechs Jahre war er erblindet, im Uebrigen aber körperlich und geistig rüstig bis an sein Ende.

Der Eisgang in Ontario, wo, wie bekannt, im vergangenen Winter gewaltige Schneemassen niedergingen, ist nicht überall ohne Schaden verlaufen. Am vorletzten Sonntag Morgen wurde oberhalb St. Jacobs etwa vierzig Fuß des Mähdammes weggerissen, und dadurch ein bedeutender Schaden verursacht. Bei Blair war infolge des Hochwassers der Bahnverkehr für einen Tag in der Vorwoche unterbrochen. Wie große Countybrücke in Ayr stand in großer Gefahr. In Fergus stand der Grand River noch nie zuvor so hoch. Bei Wilson's Mühle wurde durch das Zerreißen des Damms ein Schaden von \$2000 angerichtet, und außerdem befand sich die Stadt in Dunkelheit, weil die elektrische Kraftstation unter Wasser war.

Aus Halifax, N. S. wurde unter dem 1. April gemeldet: Der Dampfer „Victorian“ der Allen-Linie ist heute Vormittag von diesem Hafen aus, auf seiner ersten Fahrt von Liverpool gesehen worden. Es wird dem großes Interesse entgegengebracht, weil der Dampfer mit Turbinmaschinen ausgerüstet ist und es ist deshalb auch eine Regierungskommission von Ottawa hierher gekommen. Der Victorian ist für die Liverpool - Montreal - Linie ge-



Albert Nenzel,  
Münster, **Etabliert 1903.** Vor. J. Lindberg,  
Dead Moose Lake,

## NENZEL & LINDBERG,

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.  
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

### Wir verkaufen

Groceries, Mehl, Futter, Heu, Samengetreide und Kartoffel, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Pflüge, Eggen, Disken, Binder, Mähmaschinen, Heurechen, Waterloo Dreschmaschinen, Bauholz Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Wir bauen Häuser und Scheunen für neue Ansiedler.  
Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand, und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.  
Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet, und ihnen der beste Rat erteilt.  
Postämter in unseren Stores.

### Nenzel & Lindberg.

### Soeben erhalten

und empfehle meinen geehrten Kunden zu noch nie dagewesenen Preisen in Münster. Eine Wagonladung von besten Salz in Fässern und in Säcken. Eine Carladung besten Weizen- und Roggenmehl. Eine Carladung Futter- und Saat-Getreide, darunter der „Big four“ Hafer. Bauholz, Schindeln und sonstige Baumaterialien in großer Menge. Eine Carladung Nägel und Fenzdraht und zwei Carladungen Farmmaschinerie. Colonial-, Material-, Eisen- und Schnittwaren und fertige Anzüge, schöne und dauerhafte Sorten sind reichhaltig zu finden. Pferde- und Ochsen-geschirre stets an Hand, kommt kauft und nehmt euch einen schönen Wandkalender mit, und sagt Euren Nachbarn, daß ich in Houghton Lake auch noch ein Lumbergeschäft habe.

Mein Motto: Kleiner Verdienst, großer Umsatz!

Mit Gruß

Euer wohlwollender

### L. Strizel,

Münster, Sask

### Bekanntmachung.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Pelze & Felle aller Art von wilden Tieren kaufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld einfinden und es wird Ihnen nicht verloren sein.

Auf Wunsch schicke ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an

### F. W. Kuhn,

364 Noß Ave., Winnipeg.

The Canada Territories  
Corporation Ltd.,

### Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuerversicherung. Wertpapiere gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

### Rosthern, R. W. T.

### General Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen.  
Ich bitte um geneigten Zuspruch.

### Jos. Hufnagel,

Watson, Sask.

### Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask. einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren & Knaben Anzügen, Unterleider Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

### Arnold Dank, St. Anna, Sask.

baut worden; da aber der St. Lawrence Fluß noch von Eis geschlossen ist, wird das Schiff seine Fracht und auch den größten Teil der Passagiere diesmal in St. John landen; der Dampfer hat beläufig 1500 Personen an Bord, von denen fast alle nach dem Westen gehen.

Eine Depesche aus Carmanah B. C., zufolge ist dort eine Menge Strandgut an's Land geschwemmt worden. Drei Meilen westlich von dort fand man drei Trümmer von dem Deck eines Schooners, auf welchen man die Registernummer des Schiffes (No. 72,873) und dessen Tonnenzahl (69 Tonnen) zu entziffern vermochte. Auch fand man eine Rettungsboje, doch konnte man auf derselben nur die 2 letzten Buchstaben des Namens des Schiffes, die beiden Buchstaben — SO und den Namen Portland, den Heimatsort des Schiffes entdecken.

Die Canada Pacific Eisenbahn wird dieser Tage mit dem Umzug in ihr neues Stationsgebäude beginnen. Der alte Bahnhof wird sofort darnach niedergerissen werden. In der Zwischenzeit soll, um die Abfertigung der großen Menge von Ansiedlergepäck zu erleichtern, das alte Kesselhäus östlich vom Bahnhofe entfernt ein paar temporäre Geleise zum neuen Gepäckraum gelegt werden, so daß die Abholung aus Gütermagen direkt erfolgen kann. Ein vorläufiger Bahnsteig wird angelegt werden, da ein permanenter nicht eher gut angebracht werden kann, bis aller Frost aus dem Boden gegangen ist. Die Abfahrt von der Südseite ist fertiggestellt, so daß das Publikum leicht ohne Beschwerde das Gebäude erreichen kann.

Das Ministerium Bond von Neu Fundland beabsichtigt, wie es heißt, auf Häringe, die von amerikanischen Fischerfahrzeugen in neufundländischen Gewässern gefangen werden, einen Exportzoll zu legen, welcher dem Einfuhrzoll gleichkommt, der von Häringen, welche durch neufundländische Schiffe nach den Vereinstaten importiert werden, in den letzteren erhoben wird.

Ueber die neulich von Mormonen angekaufte Cochrane Ranch im südlichen Alberta wird berichtet, daß dieselbe 66,500 Acker in einem Stück enthalte und daher 415 Familien je 160 Acker geben kann. Sie soll aus sehr fruchtbarem Lande bestehen und genügend mit Wasser für Irigationzwecke sowie mit Holz und anderen natürlichen Hilfsquellen versehen sein.

In den Staaten wollen sie nun auch gegen die canadischen Fischer vorgehen. So wurde dieser Tage aus St. Paul, Minn., berichtet: Die sämtlichen Staaten an der Grenze zwischen Canada und den Vereinigten Staaten wollen Schritte unternehmen, um im Verein mit der Bundesregierung der Raubfischerei der Canadier in den Seen an der Grenze ein Ende zu machen. Die Gouverneure F. M. Higgins von New York, C. F. Bell von Vermont haben Gouverneur Johnson ersucht, ein Komitee zu ernennen, das Minnesota bei der Konferenz vertreten soll bei welcher über die zu treffenden Maßregeln beraten wird. New York und Vermont haben sich besonders über die canadischen Fischer auf dem großen Champlain See zu beklagen. Während die zwei genannten Staaten strenge Fischerschutzgesetze haben, fehlen diese vollständig in Canada und jeden Frühling suchen die canadischen Fischer die Laichbeete mit ihren Netzen heim. Sie fangen die Fische ehe sie laichen können und setzen so den ganzen Fischbestand in Gefahr. Durch ihre Raubfischerei ist der Stör im Lake of the Woods ausgerottet worden, und müssen die Fische in diesen Gewässern vor

ihren Netzen geschützt werden. Die Bundesregierung wird die Bemühungen der Staaten unterstützen.

### Europa.

Berlin. — Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin nebst Gefolge traten am 23. März die lange vorher angekündigte Mittelmeerreise an. Die ganze Gesellschaft fuhr direkt von Berlin nach Cuxhaven, wo der Dampfer Hamburg zur Aufnahme der hohen Gäste bereit lag. Kaiser Wilhelm wird auf seiner Reise Spanien und Portugal, sowie Marokko besuchen und gegen Ende April oder Anfang Mai nach Berlin zurückkehren.

Berlin. — Aus Tangier, Marokko wird unter dem 31. März gemeldet: Der Dampfer „Hamburg“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute von Lissabon hier angekommen. Der Kaiser wurde bei der Landung von den Vertretern des Sultans, dem diplomatischen Korps und einer riesigen Menschenmasse empfangen. Der Kaiser wurde von dem Abd-el-Malek (Onkel des Sultans) begrüßt, und unterhielt sich mit ihm längere Zeit. Dann wurden dem deutschen Kaiser Abordnungen der deutschen Bewohner der Stadt und maurischer Adliger vorgestellt. Die Deutschen begrüßten den Kaiser mit einer Ansprache, auf die er erwiderte:

„Ich freue mich, in Ihnen die zuverlässigen Pioniere des deutschen Handels und der deutschen Industrie, die in jedem freien Lande die Interessen des Vaterlandes hochhalten, zu begrüßen. Marokko wird als selbständiger unverletzlicher Staat erhalten bleiben.“

Kaiser Wilhelm begab sich nach der deutschen Gesandtschaft, wo er für die Mitglieder des diplomatischen Korps und des maurischen Adels einen Empfang veranstaltete; auch der frühere Kriegsminister El Menebbi hatte sich eingefunden. Später hatte der Kaiser ein längeres Gespräch mit dem Abd-el-Malek und dem spanischen Gesandten.

Bei der Abfahrt überreichte der Abd-el-Malek dem Kaiser die Geschenke des Sultans. Kaiser Wilhelm hat sich kaum zwei Stunden in Tanger aufgehalten.

Trier. — Dem unerschrockenen Bekämpfer des Herenwahnens in Deutschland und dem unsterblichen Dichter der Trutznachtgall, den Jesuiten Friedrich v. Spee, wird demnächst über seiner Grabstätte in der Jesuitenkirche zu Trier ein Standbild errichtet werden. Bereits vor einigen Jahren wurde an dem Haupteingange des Jesuitengymnasiums (jetzt Friedrich Wilhelm Gymnasium) ihm zu Ehren eine Tafel mit einer Widmung angebracht.

Salzburg. — Zur hundertjährigen Erinnerung an die Salzburgerischen Freiheitskriege werden am 15. August im dem Naturtheater des Hofers Hochthales in Salzburg Festspiele veranstaltet. Es handelt sich um Darstellungen von Epikoden aus jener Zeit, vorgeführt von der Nachkommen der damaligen Landesverteidiger auf dem historischen Schauplatz selbst.

Boston. — Auf eine bezügliche Frage im Unterhause erklärte Herr Brodrid, Staats-Sekretär für Indien, daß nach den neuesten Berichten über die dort herrschende Pest während der mit dem 28. Februar beendeten vier Wochen im Bezirk Bombay 13,475 Personen, und während der am 11. März zum Abschluß gekommenen vier Wochen in den übrigen Teilen des Landes 123,550 an dieser Plage verstorben seien. Vom 1. Januar nur bis zum 18. Februar starben im Bombay-Bezirk 28,721 und die Zahl der dieser schrecklichen Krankheit Erlegenden in den übrigen Teilen Indiens vom



1. Januar bis zum 11. März betrug 318,178.

Queenstown. — Mit 1040 irischen Auswanderern an Bord dampfte die „Celtic“ aus dem hiesigen Hafen nach Amerika. Die Irländer sind vom Wandersieber erfasst und Tausende machen sich reisefertig.

Paris. — Die neue Regierungsvorlage betreffs Trennung von Kirche und Staat wurde der Deputiertenkammer vorgelegt. Einer der Hauptpunkte ist der Vorschlag, keine Staatsgelder zum Unterhalt von religiösen Gesellschaften irgend welcher Art zu verwenden. Der Rationalist M. Berry schlug vor, die Besprechung der Vorlage bis nach der allgemeinen Wahl zu verschieben. Sein Antrag wurde jedoch mit 343 gegen 40 Stimmen verworfen.

Abbe Gayraud verlangte sodann die Ernennung einer Spezial-Kommission von Geistlichen aller Denominationen um eine friedliche gegenseitige Separation zu arrangieren. Doch auch dieser Vorschlag wurde mit überwältigender Majorität abgewiesen, worauf die Kammer sich vertagte.

Paris. — Der Papst-Palast in Avignon, der seit mehr als 50 Jahren den Truppen als Kaserne dient, soll in ein Museum für religiöse Kunst verwandelt werden. Nach den Berichten der Pariser Blätter ist es hohe Zeit, daß die Truppen aus dem Palaste entfernt werden, denn einige Teile des alten Papstpalastes verfallen bereits in Ruinen. Die Wiederherstellung des Residenzschlosses würde der Stadt Avignon große Kosten verursachen; aber man hofft, durch die Gründung des Museums einen Teil der Ausgaben wieder einzubringen. Die päpstliche Kapelle, der Conclavesaal und die Privatgemächer sollen wieder so hergestellt werden, wie sie zur Zeit Gregors des 8ten waren.

Florenz. — Hier ist der bekannte Philosoph und Schriftsteller Prof. August Conti gestorben. Er war am 4. Dezember 1822 in Villa S. Pietro delle Fonti bei Florenz geboren, war Doktor der Jurisprudenz, Professor der theoretischen und Moralphilosophie an der Hochschule in Florenz und Mitglied der Akademie der Crusca. Er nahm Teil an der Schlacht bei Montanari, wo er sich die Offizierspauletten verdiente. Im Jahre 1866 in die Deputiertenkammer gewählt, legte er nach vier Jahren sein Mandat nieder, indem er gegen die Einnahme Roms protestierte. Von seinen hinterlassenen Schriften haben wir hervor: Die Geschichte der Philosophie, die Elementarphilosophie, das Schöne im Wahren, Familie, Gott und Vaterland usw. Die katholischen, wie die liberalen italienischen Blätter widmen dem Verstorbenen ehrenvolle Nachrufe.

Neapel. — Der Ausbruch des Vesuvius nimmt stets an Heftigkeit zu und an den nach dem Gipfel des Berges führenden Straßen sind Carabinieri aufgestellt worden, um die Touristen zu warnen. Es machen sich beständig ziemlich heftige Erdbeben bemerkbar und eine Katastrophe wird befürchtet.

Vari. — Die schwerstegeprüfte Stadt Europas im Jahre 1905 ist bis jetzt Vari in Unteritalien. Kaum haben sich die Fluten verlaufen, die die ganze Stadt unter Wasser setzten, 14 Personen das Leben kosteten und einen Materialschaden von rund 15 Millionen Lire (ca \$3,000,000) hervorriefen, da schiden sich, wie dem „Giornale d' Italia“ berichtet wird, die Wasser schon wieder an, über die Stadt hereinzubringen und sie ganz zu zerstören. Die Panik ist enorm. Bis auf wenige

Leute haben alle Bewohner die Stadt verlassen, in der das Wasser schon wieder einige Centimeter hoch steht. Vari ist bekanntlich die Stadt, in welcher die Reliquien des heiligen Bischofs Nikolaus aufbewahrt werden, welche zu besuchen alljährlich große Pilgerschaaren aus dem Orient kommen, wo der Heilige besonders verehrt wird.

St. Petersburg. — Eine Depesche aus Bagdad in Mesopotamien meldet, daß die dortigen Bauern gegen die deutschen Ansiedler losgebrochen sind. Die Bauern drohen, die Deutschen mit Gewalt aus dem Lande zu treiben, wenn sie ihre Forderungen nicht freiwillig aufgeben. Man hat schleunigst Kosaken nach den bedrohten Ansiedlungen geschickt.

Berlin. — Eine amtliche Depesche aus Windhoek, Südsüdwest-Afrika meldet daß am 10. und 11. März in Gesechten bei Kofia und Geihanos 11 Mann der Renscher'schen Abteilung getötet und 22 verwundet wurden.

St. Petersburg. — Der Kaiser hat auf die finnländische Petition, welche um die Aufhebung der seit dem Reichstage von 1899 gegebenen kaiserlichen Erlasse, die der finnländischen Konstitution widersprechen, bittet, erwidert. Zu den streitigen Punkten gehört der Ausbehalt, das Dekret vom Jahre 1899, welches die kaiserlichen Interessen in Finnland unter russische Verwaltung stellt, die Sprachenfrage vom Jahre 1900 welche Russisch zur Amtssprache macht, die Unabsehbarkeit der Richter, die Anstellung von russischen Beamten, die Beschränkung der Tätigkeit des finnländischen Senats u. a. m. Der Kaiser gesteht zwei Punkte zu, die Aufhebung des Ausbehalts vom Jahre 1898 bis zum Jahre 1908, wo die Frage dem finnländischen Reichstage vorgelegt werden soll; in der Zwischenzeit hat Finnland an Rußland eine Beisteuer von \$2,000,000 zu leisten. In diesem Punkte ist der Kaiser sogar noch über die Empfehlungen der Fürsten Oblonsky, des finnländischen Generalgouverneurs, hinausgegangen. Auch gesteht der Kaiser die Nichtabsehbarkeit der Richter zu. Seine Entscheidung wird dem Generalgouverneur in Gestalt eines Reskripts zugehen.

**V. d. Staaten.**

Washington, Indiana. — Das Testament des kürzlich hier verstorbenen wohlhabenden Kaufmanns John L. Murphy wurde eröffnet. Danach werden die Witwe sowie sonstige Hinterbliebene mit Grundstücken und bedeutenden Geldebeträgen bedacht. Außerdem traf der Verstorbene folgende Verfügungen: Je \$1000 den katholischen Waisenhäusern zu Vincennes und Terre Haute, Ind.; \$1000 der hiesigen St. Simon's - Kirche; \$500 den „Little Sisters of the Poor“ zu Evansville, Ind., sowie \$250 den Schwestern „Providence of St. Mary's of the Woods“ in Vigo Co., Ind.

Tallahassee, Fla. — Der Legislatur wird eine Bill zur Abstimmung vorgelegt werden, welche nichts Geringeres denn die Trockenlegung der Florida Everglades (sumpfiges Grasland) bezweckt. Dieses Terrain umfaßt 3,000,000 Acker fruchtbares, teilweise bewaldetes Land. Gouverneur Broward wird eine diesbezügliche Spezialbotschaft an die Legislatur senden mit der gleichzeitigen Bitte, die Angelegenheit baldigst zu erledigen, damit mit der Arbeit sofort begonnen werden kann.

Durant, Ind. Terr. — Während der Verhandlungen im Bundesgerichte, voll-

führte Richter C. N. Rutherford einen mörderischen Angriff auf den Anwalt Durant, indem er zweimal auf denselben schloß. Durant verschwand blitzschnell unter einem Tisch, und der Schießbold wurde verhaftet.

Houston, Tex. — 26 schwarzen Strafgefangenen gelang es durch einen selbstgegrabenen Tunnel von einer Zuckerplantage bei Arcola zu entfliehen. Obwohl man sich sofort an die Verfolgung der Sträflinge machte, ist es dennoch bis jetzt nicht gelungen, die Kerle zu ertwischen.

Washington. — Die Kanalkommission hat zu existieren aufgehört, denn die einzelnen Mitglieder haben, vom Kriegsminister Laft aufgefordert, ihre Entlassung eingereicht; Admiral Walker sammelte die Resignationen seiner fünf Kollegen, fügte seine eigene bei und überreichte sie dem Kriegsminister. Die Kommissäre hatten Winke genug bekommen, daß ihr Abschiedsgesuch nicht abgewiesen werden würde, aber die Winke nicht beachtet; schließlich forderte der Kriegsminister gerade heraus ihre Entlassung. Die Entlassungsforderung war nicht einmal von den sonst üblichen Höflichkeitsphrasen begleitet.

Washington. — In hohen politischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß in unserer auswärtigen Politik sich bald etwas ereignen möge. Nicht unsere Forderungen an die Mittel- und Südamerikanischen Republiken sowie San Domingo sind es, die solches Gefühl erwecken sondern die Forderungen, welche fremde Regierungen gegen Venezuela und San Domingo haben, und deren Eintreibung durch erstere, ohne Berücksichtigung der Interessen der Ver. Staaten, befürchtet wird. Es hat den Anschein, als wolle man einen Prüfstein an die Festigkeit der Monroe-Doktrin anlegen. Deutsche und englische Gläubiger sollen ihre Forderungen im Gesamtbetrage von \$28,000,000 konsolidiert haben, und sogar das kleine Belgien zeigt seinem Schuldner San Domingo die Zähne.

St. Paul, Minn. — Die Vorlage des Repr. Bund, durch welche die Todesstrafe im Staate Minnesota abgeschafft werden soll, war gestern Nachmittag der Gegenstand einer lebhaften Debatte im Hause, und obwohl keine Schritte gethan wurden, schien doch die Mehrzahl der Mitglieder gegen die Abschaffung zu sein. Von verschiedenen Seiten wurde erklärt, daß durch die Abschaffung der Todesstrafe die Zahl der Lynchmorde steigen würde, und wurde empfohlen, daß die Vorlage des Repr. Allen, welche die Verhängung der Todesstrafe oder lebenslänglichem Zuchthaus den Geschworenen überläßt, angenommen werden sollte.

St. Paul, Minn. — Gov. Johnson hat eine entscheidende Niederlage in der Legislatur erlitten. Nachdem der Senat die Horton - Vorlage, die dem Gouverneur die Kontrolle über das neue Kapital entzieht über sein Veto hinweg angenommen hatte, folgte das Haus dem Beispiele des Senats und wird die Vorlage jetzt auch ohne die Zustimmung des Gouverneurs zum Gesetz erhoben werden.

New York. — Geflügel Rousseau hat im Lombs - Gefängnis die Aussage gemacht, daß das Schlagschiff „Maine“ infolge eines Irrtums durch eine von ihm erzeugte Bombe zerstört worden sei. Er war überführt worden, im Mai 1903 zum Pier der Cunard Linie in dieser Stadt Explosivstoffe gefendet zu haben.

New York. — Die so allgemein gefürchtete Gehirnhautentzündung- oder Ge-

nierkrampf - Epidemie hat in Hudson Co. einen Umfang angenommen, der geradezu erschreckend ist. Nach Angabe der Gesundheitsbehörde des Countys hat die Zahl der im März bis jetzt daran Erkrankten bereits die Gesamtzahl aller Erkrankungen in den Monaten Januar und Februar erheblich überstiegen. Ehe der Monat zu Ende geht, werden die Erkrankungen an diesem Leiden um 100 Prozent größer sein, als in den ersten zwei Monaten des Jahres.

Chicago. — Das Appellations - Gericht hat in einem „Testfall“ entschieden, daß es verboten ist, Tabak zu verkaufen und Zigaretten-Papier dazu wegzugeben, ohne eine reguläre Zigaretten - Lizenz zu besitzen.

Chicago. — Ein Generalstreik der Wagenarbeiter hat hier begonnen; mehr als 100 Anlagen sind in Mitleidenschaft gezogen. Es ist gemeldet worden, daß die Forderung der Union bezüglich einer Lohnerhöhung von 2 Prozent und der ausschließlichen Anstellung von Arbeitern der Union die Zustimmung von 89 Stimmen gefunden habe und daß 700 Arbeiter aufgenommen worden seien. Die Eigentümer der übrigen Fabriken, die 1100 Mann beschäftigen, wiesen die Forderung zurück.

Springfield, Ill. — Die Vorlage des Senators Haas, wonach Mädchen unter 16 Jahren auch mit der Erlaubnis ihrer Eltern nicht heiraten dürfen, wurde zur dritten Lesung verwiesen. Unwahre Angaben bei Erwirkung des Heiratscheines sollen als Meineid angesehen und bestraft werden.

Kansas City, Mo. — Die Gründung der Great Western Oil Refinery u. Pipe Line Company mit einem Kapital von zehn Millionen Dollars ist zu Stande gekommen und in dreißig Tagen wird die erste Petroleum - Raffinerie in Kansas, und zwar in Erie, errichtet werden. Die Baustelle dafür hat die dortige Bürgerschaft geschenkt. Diese Raffinerie wird mit einer Leistungsfähigkeit von 500 Barrels eröffnet werden, doch soll die Leistungsfähigkeit allmählich auf 5000 Barrels erhöht werden. Unter den Direktoren der neuen Gesellschaft sind Ex-Gouverneur Burke von Nord Dakota und der ehemalige Kongreßabgeordnete Ewart von Nord-Carolina.

Madison. — Im Senat, wo die Anti-Zigaretten - Bill zur Abstimmung vorlag, stellte S. Koehr den Antrag, daß sie für eine Woche zurückgelegt würde. Senator Bird opponierte dem Antrag. Senator Martin erklärte, er habe ein Amendement zu der Bill in petto, dessen Annahme er wünsche. Es handelt sich dabei um Erleuterung einer Kommission behufs Durchsetzung der Bestimmung der Bill, falls sie Gesetz werden sollte.

Es kam dann zur Abstimmung über den Antrag und derselbe wurde mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen.

Cleveland, O. — Zum ersten Mal in der Geschichte der Diocese Cleveland ist es vorgekommen, daß sie innerhalb einer Woche drei ihrer Priester verloren hat. Rev. Henry Kämpfer von der Marien-Kirche in Massillon starb Mittwoch nach einer dreiwöchentlichen Krankheit. Rev. Magenmann, der die letzten vier Jahre nicht mehr aktiv tätig war, starb am selben Tage im St. Alexis-Hospital, wo er das letzte Jahr zugebracht hat. Der dritte Abberufene ist Rev. John Heiland von North Ridge, Defiance County, der Mittwoch beerdigt wurde.



# St. Peter's Bote.

U. J. C. G. Z.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Emeditoren-Patern in St. Peter's Mission, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,  
341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchenkalender.

- 16. April. Palmsonntag. Einzug Jesu in Jerusalem. Lambertus.
- 17. April. Montag. Rudolph. Robert.
- 18. April. Dienstag. Amibäus.
- 19. April. Mittwoch. Leo. Emma.
- 20. April. Donnerstag. Gründonnerstag. Sulpitius.
- 21. April. Freitag. Charfreitag. Anselm.
- 22. April. Samstag. Charfreitag. Eoher und Cajus.

Empfehet den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten — Probenummern werden gratis gesandt.

### Neue Phase des Schulkampfes.

In der letzten Zeit ist eine neue Entwicklung in der Schulfrage eingetreten. Die Regierung von Manitoba nämlich, welche sich bisher als katholikenfreundlich aufspielte, wenn es galt, für die Konserverativen Stimmen zu ergattern, ist nun auch auf den Kampfbahnen getreten und sucht nach Kräften die Unwissenheit und die Bigotterie zu einer Katholikenhege aufzuschwelen, um im Trüben fischen zu können.

Bekanntlich waren Mitte Februar Minister Rogers und General-Anwalt Campbell von Manitoba nach Ottawa gereist, um bei Sir Wilfrid Laurier eine Grenzverweiterung Manitobas zu erwirken. Die ganze Legislatur der Provinz, ohne Unterschied der Partei, hatte dafür gestimmt. Die Herren erlangten vorläufig jedoch nicht mehr als Lauriers Versprechen, daß die Ansprüche Manitobas in Betracht gezogen werden würden sobald die Errichtung der neuen Provinzen eine vollendete Thatsache sei.

Am 20. Februar hatten die Abgeordneten der Provinz Manitoba, also am Tage, bevor Laurier die Autonomie-Bill eintrachte, eine Unterredung mit dem apostolischen Delegaten, und am 23. Februar lehrten sie unverrichteter Sache wieder heim.

Nachdem nun, gegen Ende März, so viel Klarheit in die Aussichten zur Annahme der Schulklausel in der Autonomie-Bill gekommen war, daß man voraussehen konnte, die Liberalen im Parlament würden fast einstimmig für die Separatistenschule stimmen, hielt Rogers den geeigneten Augenblick für gekommen, einen letzten Ansturm zu wagen, um die liberale Partei zu zersplittern und wo möglich, Laurier zu stürzen. Schon vorher war die Unzufriedenheit wegen Verweigerung einer Grenzverweiterung durch das „Telegram“ und die „Tribune“ nach Kräften geschürt worden. Als endlich der geeignete Zeitpunkt gekommen schien, ließ sich Rogers, nach längeren Konferenzen mit anderen Kabinetsmitgliedern, „interview-

en“ und machte der erstaunten Welt bekannt, daß niemand anders als der apostolische Delegat Mgr. Ebaretti Schuld daran sei, daß Manitoba keine Gebietserweiterung erhalten habe. Laurier sei nur ein Werkzeug in Ebarettis Hand. Als Beweis zeigte er ein Memorandum vor, welches, wie er behauptete, der Delegat ihm in Ottawa übergeben habe, und in welchem die Regierung von Manitoba ersucht wurde, die Schulgesetze so abzuändern, daß in hädtischen Schulen, wenn wenigstens 30 katholische Kinder und in Dorf- oder Landdistrikten wenn wenigstens 15 katholische Kinder vorhanden seien, auf Wunsch deren Eltern besondere Schulen oder Klassen mit katholischen Lehrern eingerichtet werden dürften, sofern wenigstens ebensoviele nichtkatholische Schulkinder dieselbe Schule besuchten.

Dieses bescheidene Ersuchen war natürlich an und für sich ganz unversänglich. Um als Mittel zum Zwecke zu dienen, mußte noch ein tüchtiger Trumpf darauf gesetzt werden. Rogers that dieses indem er, zwar in zweideutigen Worten, aber doch verständlich genug zu verstehen gab, daß Mgr. Ebaretti von der Annahme eines derartigen Gesetzes die verlangte Gebietserweiterung abhängig gemacht habe. Daraus natürlich großes Hallogeschrei! Hannibal ante Portas! Das Vaterland steht in Gefahr vom apostolischen Delegaten eingeholt und nach Rom geschleppt zu werden!

Fragen wir nun, was ist wohl Wahres an der von Herrn Rogers berichteten Geschichte. Unserer Ansicht nach, ist das „Memorandum“ wohl echt, wenigstens so weit es von Rogers veröffentlicht wurde. Ein nach dem Wortlaut desselben formuliertes Gesetz würde ja den Katholiken von Manitoba nur das Minimum von dem gewähren, was sie nach göttlichem Recht beanspruchen können. Es würde ihnen sogar noch weniger zusichern als die Schulklausel in der Autonomiebill ihnen in den zu errichtenden neuen Provinzen zusichert. Eine niederträchtige Verleumdung ist jedoch sicherlich die Insinuation daß Mgr. Ebaretti von der Annahme eines Memorandums die Vergrößerung von Manitoba abhängig gemacht habe. Mit welcher Autorität konnte er ein solches Anerbieten machen? Mußte er nicht befürchten, daß Laurier, ungehalten über ein solches Eingreifen, die Schulklausel in der Autonomiebill für die neuen Provinzen streichen würde? Oder sollte er vielleicht gar im Auftrage von Laurier gehandelt haben? Das wäre doch undenkbar, daß ein gewiegter Diplomat wie Mgr. Ebaretti sich so kompromittieren würde. Ueberhaupt wäre es Unsinn zu glauben, daß Laurier an einen so hochgestellten Kirchenfürsten ein solches Ansuchen stellen würde, welches schon einer Beleidigung gleichläme.

Wir halten es nicht für unmöglich, daß Herr Laurier persönlich gerne sehen würde, daß die Separatistenschule wieder in Manitoba eingeführt würde. Seine Ansichten über die Separatistenschule hat er ja deutlich bei Vorlegung der Autonomie-Bill ausgesprochen. Undenkbar wäre jedoch, daß ein so kluger Staatsmann unnötige Verwickelungen heraufbeschwören würde zu einer Zeit, da, wie er doch wissen mußte, alle seine Kräfte in Anspruch genommen werden würden, um der Minderheit in den bisherigen Territorien ihre Rechte zu sichern.

Eine neue Hege ist also ausgebrochen. Von gewissenlosen Politikern werden neuerdings die Wogen religiöser Leidenschaften aufgewühlt, um womöglich Vorteile für Parteizwecke zu gewinnen. Wird es ihnen gelingen, Laurier zu stürzen? Wir glauben nicht. Bisher schien eine Mehrheit von 80 bis 90 Stimmen im Parlament für die Schulklausel der Autonomie-

Bill gesichert. Selbst wenn ein Teil der liberalen Abgeordneten durch die wüste Hege sich dazu verleiten ließe, gegen die Klausel zu stimmen, so bliebe doch immer noch eine ansehnliche Mehrheit zu Gunsten derselben.

Wenn dann die Flut der Leidenschaften sich gelegt hat, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Volk von Manitoba Leute vom Schlage des Demagogen Rogers nach ihrem wahren Werte schätzen lernt und ihnen den verdienten Lohn ertheilt.

**K a t h o l i k e n .** Nachdem der obige Artikel bereits in den Händen des Lesers war, kommen von Ottawa Depeschen, welche berichten, sowohl der apostolische Delegat als auch Sir Wilfrid Laurier hätten Erklärungen abgegeben, welche Rogers' Behauptungen als unwahr brandmarken. Die begonnene Hege wird natürlich trotzdem lustig weitergehen nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt (?) die Mittel!“

### Weizenbau in den Ver. Staaten.

Nach einer Meldung aus Washington, sprach sich jüngst der Ackerbauminister der Vereinigten Staaten Herr Wilson, folgendermaßen über die Zukunft des Weizenbaues in den Ver. Staaten aus:

Unsere großen Weizenfelder im Nordwesten weigern sich, Weizen hervorzubringen; wenn der amerikanische Farmer seine Weizenbaumethode nicht ändert, wird der Brotpreis bald gewaltig steigen. Der schlimmste Tag läßt sich nicht mehr lange hinausschieben, wenn auch die Farmer glauben, die Frage dadurch gelöst zu haben, daß sie das Land nun ein um das andere Jahr brach liegen lassen. Gegenwärtig produziert bei uns der Acker im Durchschnitt 8 Bushel Weizen, in Europa dagegen 30. Bestes Jahr war der Weizen schlecht, ein klarer Beweis für die Erschöpfung des Landes.

„Um die Weizenfelder des Nordwestens zu retten, haben wir Sachverständige nach Schweden und Norwegen geschickt, um da Leguminosen zu suchen, welche den nördlichen Winter aushalten können, und die abwechselnd mit dem Weizen gebaut werden können. Gegenwärtig haben wir in Amerika keine solche Nutzpflanzen.“

Wenn der Nordwesten ausgibt, werden auch wieder Iowa, Illinois, Kansas und Nebraska Weizen bauen, aber erst, wenn sie einen Dollar für den Bushel bekommen können.

„Ich möchte nicht von einem Weizenmangel sprechen, wohl aber von einem bedeutenden Steigen des Weizenpreises, wenn die gegenwärtigen Methoden nicht geändert werden. Gegenwärtig verzehren wir beinahe den ganzen Weizen, den wir bauen; wenn die Ernten noch schlechter werden, müssen wir im Auslande kaufen.“

Diese Erklärung von so autoritativer Seite verdient die weiteste Beachtung. Sie ist gleichbedeutend mit dem Geständnis daß die Lage des Weizenbaues in unserem Nachbarlande gezählt sind. Sie sind jedoch auch ein neuer Beweis für die von kompetenter Seite gemachte Behauptung, daß der canadische Westen in kurzer Zeit die Kornkammer der Welt sein werde.

Das westliche Canada hat noch ungeheure Strecken von jungfräulichem Boden, der die allerbeste Qualität von Weizen in großen Quantitäten hervorbringt. Bis auf eine Distanz 800 Meilen nördlich von der Grenze der Vereinigten Staaten hat sich der Weizenbau in Canada erfolgreich bewährt. Wer kann da zweifeln, daß Canada bestimmt sei, baldigt die Stelle als Weizenproducent einnehmen werde, welche die Staaten bisher inne hatten?

Eine Warnung ist jedoch auch für uns

in den angeführten Worten Mr. Wilsons enthalten. Wenn wir uns, sowie unsere südlichen Nachbarn, dem Raubbau hingeben, dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann auch unsere herrlichen Weizenfelder dem Untergange verfallen. Mögen sich doch die Anpfler in unserem Wesen diese Warnung zu Herzen nehmen, und gleich von Anfang einen rationalen Wirtschaftsbetrieb, Getreidebau verbunden mit Viehzucht und Milchviehwirtschaft, einführen.

### Bierflaschen und Musik.

Das Staats-Obergericht von Iowa hat entschieden, daß Bier und Bierflaschen kein notwendiges Zubehör zur Ausführung eines Musikprogrammes seien und daß deshalb ein Partbeisitzer nicht zu Schadenersatz verpflichtet sei, wenn die Bierflasche eines Musikers einem Partbeisitzer zufällig an der Kopf fliegt.

Es handelte sich in dem Falle um einen Prozeß einer Frau Kellie Williams von Fort Dodge, Iowa, gegen die dortige „National City Park Association.“ Während die Klägerin beim Pferderennen auf der Zuschauertribüne saß, wurde sie durch eine vom Musikpavillon herabfallende Bierflasche am Kopf verletzt. Das Obergericht sagt in seiner Entscheidung:

„In Bezug auf den Grad von Sorgfalt und Vorsicht welche das Gesetz dem Besitzern und Verwaltern von Schaustellungen und Vergnügungspätzen zur Pflicht macht gibt es in den Gerichtsentscheidungen nicht viele Präcedenzfälle; aber soweit die Gerichte sich darüber ausgesprochen haben, scheinen sie zu einer vernünftigen Vorsicht verpflichtet zu sein. Die Behauptung des klägerischen Anwalts aber können wir nicht anerkennen, wonach „der Umstand, daß die Klägerin gegen Zahlung ihres Eintrittsgeldes sich in die Obhut der verflagten Gesellschaft begab, der letzteren eine ebenfolche Haftpflicht auferlegte, wie einer Eisenbahngesellschaft gegenüber ihren Passagieren.“ Zwischen dem Unternehmen eines Partbeisitzers und einer Transportgesellschaft besteht doch ein zu großer Unterschied, um die nämlichen Regeln für die Verantwortlichkeit anzuwenden zu können.“

Der Anwal hat in seiner Appellation auch gegen die Belehrung der Geschworenen durch das Untergericht Einwand erhoben, daß die Partgesellschaft nicht für einen Schaden verantwortlich sei, der dadurch entsteht, daß die Musikanten Bier trinken und dabei jemandem eine Bierflasche auf den Kopf fallen lassen.“ In Bezug auf diesen Punkt sagt das Obergericht folgendes:

„Fahrlässigkeit eines Angestellten, für welche der Arbeitgeber einem Dritten gegenüber haftbar ist, besteht in einer Nachlässigkeit beim Tun und Lassen seiner derzeitigen Berufspflichten. Wie sich aus den Akten ergibt, hatte die Engagierung der Musiker keinen anderen Zweck als für die Gelegenheit die notwendige Musik zu liefern, und wenigstens unter gewöhnlichen Verhältnissen ist die Beziehung oder der Zusammenhang zwischen Bier und Harmonie der Löhne kein so selbstverständlicher oder notwendiger, daß das Zerumweichen der Flaschen unter den Musikliebenden als zu den musikalischen Funktionen gehörig erachtet werden könnte.“

Wenn Frau Williams den ungeschickten Musiker der die Flasche hat fallen lassen, ausfindig machen könnte, dann könnte sie sich wegen Schmerzensgeld an diesen halten, die Besitzer des Vergnügungsortes sind nicht haftbar, denn das Biertrinken gehört zu den musikalischen Berufspflichten, aber nicht zu den musikalischen Berufspflichten.



Etwas über die Beichte.

Das Sammeln und Klagen über die Schlechtigkeit der heutigen Welt, d. h. der Menschen, will kein Ende nehmen. Im Gegenteile bringt jeder neue Tag neue Ursachen zu weiteren und größeren Seufzern und Beheklagen. Kein Sicherheits-schloß gewährt Beruhigung in Bezug auf Hab und Gut; weder zu Hause noch auf jeder Straße ist man seines Lebens sicher, da Diebe, Räuber und Mörder in wahrhaft erschreckender Weise ihr schauerliches Handwerk betreiben. Ehre und guter Name, wenn noch so sorgfältig behütet, werden durch ein verleumderisches Wort, ja durch eine kurze Notiz in der Tagespresse für immer vernichtet. Betrügereien und Schwindeleien sind an der Tagesordnung. Treue, Gewissenhaftigkeit und Sittlichkeit sind fast veraltete Worte. Recht und Gerechtigkeit verhüllen tief beschämt ihr Antlitz ob der schreienden Rechtsverletzungen und der überall zutage tretenden Ungerechtigkeiten.

Das unter solchen Umständen von einem friedlichen und geordneten Familien- und Völkerverleben nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Gibt es dagegen kein Heilmittel? Wohl versucht man es von Seite der weltlichen Obrigkeit den immer weiter sich verbreitenden Uebelständen Einhalt zu tun: Aber alle Versuche erweisen sich als bloße Palliativmittel, als Medikamente von nur vorübergehender Wirksamkeit.

Es kann aber auch nicht anders sein. Denn menschliche Anordnungen und Gesetze vermögen nur die äußeren Handlungen zu regeln, nicht aber das Denken und Wollen, aus welchen die Handlungen entspringen. „Aus dem Herzen“, sagt Jesus (Matth. 15, 19) „gehen hervor böse Gedanken, Mordtaten, Ehebrüche, Unzucht, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gotteslästerungen,“ das heißt, in den Menschenherzen werden alle Vergehen und Verbrechen vorbereitet, gehegt und gepflegt.

Will man daher dem verheerenden Uebel Einhalt tun, muß man notwendigerweise die Herzen der Menschen von dem in ihnen wuchernden Unkraute säubern, müssen die bösen Herzen in gute umgewandelt werden.

Das vermag aber nur Der, welcher die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat und das ist niemand, als Christus.

Darum müssen alle Menschen zu Christus geführt, in und durch Christus muß alles, was schlecht und verdorben ist, umgestaltet, verbessert, erneuert werden.

Christus ist aber tätig in der Kirche. Der Kirche hat er die Macht verliehen auch die verdorbenen Herzen umzugestalten, die Menschen vom Bösen abzuhalten, zum Guten anzuleiten und anzuhaken.

Die Kirche vollbringt das in vorzüglichster Weise im — Bußgerichte. Dort müssen nicht nur die äußeren und öffentlichen Sünden, sondern selbst die geheimsten Gedanken und Begierden bekannt, nicht nur bekannt, sondern auch bereut und nicht nur bereut, sondern auch gesühnt werden.

Da dürfte nun Raynal recht haben, wenn er sagt: „Die beste Regierungsform wäre jene, in der das Beichtgericht eingeführt würde“ und der protestant. Schriftsteller Lord Fitz William, der da schreibt: „Tugend, Gerechtigkeit und Sittlichkeit müssen die Grundlage jeder Regierung u. Verfassung bilden. Es ist aber Unmöglich Tugend, Gerechtigkeit und Sittlichkeit auf weiniglich nur einigetmaßen festen Fundamenten zu begründen, ohne den Richterstuhl der Buße, weil dieser Gerichtshof der gefürchtetste von allen, das Gewissen der Menschen beeinflusst und es in wirksamere Weise lenkt als jeder andere Gerichtshof.“

Wer das versteht — und es ist klar und wahr — der muß folgerichtig das Beichtinstitut der katholischen Kirche als das

einzig und wahre Rettungs- und Heilmittel für die bellagerten Zustände in der Welt ansehen und würdigen.

Wer das nicht einseht, dem möchten wir die Frage zur Beantwortung vorlegen, woher es denn kommt, daß von all denen, welche die menschliche Gesellschaft beständig in Aufregung versetzen, an ihren Gütern bedrohen, ihre heiligen Rechte mit Füßen treten, aber nicht einer zur Beichte geht, ja vielmehr über das Beichten schmäht und schimpft und lästert?

Beweist das nicht zur Genüge, daß die Beichte eine Einrichtung sein muß, in welcher jeglichem Missetäter das ernste Wort zugerufen wird: „Halt ein! lehre um! Mach gut, was du bisher verbrochen hast!“

Würden alle, welche Böses tun alljährlich einmal zur Beichte gehen, wie viel ungerecht erworbenes Gut würde zurückerstattet, wie viele verübte Ungerechtigkeiten würde gut gemacht, wie viel Böses gesühnt werden!

Aber auch wie viele Feindschaften würden aufhören, wie viele böse Herzen umgewandelt, wie viele Leidenschaften bekämpft werden!

Recht und Gerechtigkeit würden wieder das Fundament der Staaten bilden; gegenseitige Liebe und aufrichtiges Wohlwollen würde die Menschen untereinander verbinden und Friede und Eintracht untereinander herrschen! Die jammervollen Klagen würden verstummen oder doch nur selten zu vernehmen sein, ja erneuert würde wieder das Angesicht der Erde und die Welt würde aus dem düsteren, traurigen Zustände unter dem sie seufzt, eine wahre Auferstehung feiern!

Welche Segensquelle hat darum Christus durch das Bußsakrament der Welt eröffnet und wie glücklich wären die Völker, würden sie, wie die katholische Kirche es ihren Kindern zur strengen Pflicht machen wenigstens alljährlich einmal, zu dieser Segensquelle zu eilen! (Balt. Volksztg.)

Kirchliches.

Am 8. April wird der hochw'ige Erzbischof den Herren Leonard und Pelagius, O. M. F. zu St. Boniface die hl. Priesterweihe erteilen. Bei der gleichen Gelegenheit wird Herr Labonte O. M. F., das Subdiakonat erhalten.

Die neue französische Herz Jesu Gemeinde in Winnipeg macht unter der Leitung ihres eifrigen Seelsorgers P. Portelance, O. M. F., tüchtige Fortschritte. Am 3. April d. J. Jahres wurde der Contract zur Errichtung einer Pfarrschule mit Platz für 600 Schüler vergeben, und schon am folgenden Tage wurde mit den Arbeiten der Anfang gemacht. Pfarrhaus und Schule zusammen werden etwa \$35,000.00 kosten. Die Schule wird an der Ecke von Barnathyne und Lydia Str. errichtet werden und wird vorläufig auch als Kirche dienen.

Der hochw. P. Lauser, O. M. F., von Valgonie, Assa., hat sich dieser Tage nach St. Paul Minn., begeben. Dortselbst sowie in Hugo, Minn., wird er Missionen in französischer Sprache predigen. Gleich nach Ostern wird er die Seelsorge in der neuen deutschen St. Josephs Kolonie in Sasatchewan übernehmen.

Hochw. P. Hilland, O. M. F., von der St. Josephs Gemeinde in Winnipeg, wird zukünftig außer den deutschen Missionen in Grenna und Norden, auch die Mission in der sog. „Stöckels Kolonie“, südlich von Grenfell, Assa., regelmäßig besuchen.

Die Schulschwester von Notre Dame aus Milwaukee werden in der heutigen Sitzung der Legislatur von Ontario um Incorporation einkommen. Die Schwestern

leiten bereits jetzt ein Waisenhaus und neun Schulen in der Diocese Hamilton.

Wie das Berliner Journal berichtet, hat der hochw. Bischof Dowling die katholische Gemeinde in Preston zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben, und Hochw. Jonas Benhard von Macton zum ersten Seelsorger derselben angestellt. Hochw. Joseph Englert, Sohn des Hrn. Andreas Englert von Berlin, Ont., welcher Hilfspriester in Galt war, zu welcher Pfarrei Preston und Hespeler gehörten, ist als Hilfspriester an die St. Basils - Kirche in Brantford versetzt worden. Hochw. Alban Leves, Sohn des Hrn. George Leves von Carlscruve, Ont., ist zum Assistenten in Dundas ernannt worden; Pater Leves war seit seiner Ordination an der St. Patricks-Kirche in Hamilton.

St. Cloud, Minn. — In Berham, Minn., hat die St. Henry Gemeinde beschlossen, eine Kirche zu bauen. Auf den Bau sollen \$30,000 verwendet werden und es wird jedenfalls das schönste Gotteshaus in jenem Teil des Staates.

St. Cloud. — Nach der „Catholic Directory“ zählt die Diocese St. Cloud 66 Welt- und 52 Ordenspriester, 72 Kirchen

mit ständigen Seelsorgern, 28 Missionsstationen mit Kirchen, 12 Capellen, Universtität, 1 Seminar, 1 College für Knaben, 2 Academies für Mädchen, 26 Pfarrenschulen mit etwa 4000 Schülern, 1 Waisenhaus, 4 Hospitäler, 1 Altersheim. Die katholische Bevölkerung wird auf 44,000 geschätzt. Katholische Katecheten sind fast in jeder Mission in der keine Schwestern sind, so daß die Kinder überall Gelegenheit haben, einer religiösen Erziehung teilhaftig zu werden.

Guthrie Okla. — Eine Depesche aus Guthrie zufolge, ist der Sitz des apostolischen Vicariats Indian Territory, dem bekanntlich Bischof Theophile Meerschbaert vorsteht von Guthrie nach Oklahoma City Philadelphia, der sich sechs Wochen wegen eines heftigen Anfalles von Rheumatismus nach dem St. Karlus Borromäus Seminar in Overbrook zurückgezogen hatte, hat sich laut Nord-Amerika jetzt so weit erholt, daß er die erzbischöfliche Residenz am Logan Square wieder beziehen konnte. Der hochw'ige Herr steht seiner vollständigen Genesung entgegen und hofft innerhalb weniger Tage wieder seine gewohnten Spaziergänge aufnehmen zu können.

Die besten Ländereien in der St. Peters-Kolonie. Wir haben bereits vor 2 1/2 Jahren 100,000 Acres des allerbesten Landes im westlichen Teile der Kolonie ausgeücht und haben dieselben für deutsche Katholiken reserviert. Wir verkaufen dieses Land billig und zu sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen. Wer noch die Auswahl haben will, bevor die besten Stücke von Käufern genommen werden, die sich mit Eröffnung des neuen Passagierdienstes auf der C. N. R. einstellen werden, wende sich sogleich an uns. German-American Land Co., Ltd. St. Germain Str. St. Cloud, Minn.

Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn. Table with columns: Mont., Mittw., Freit., Wellen von Winnipeg, Corrigiert bis 2. April 1905., Fahrpreis von Humboldt, Mont., Mittw., Freit.

Bemerkungen: 1) Westwärts gehende Passagiere richten in Ramsad ihre Uhren um eine Stunde zurück. Ostwärts Reisende richten sie jedoch um eine Stunde vor. 2) Warman liegt an der Kreuzung der C. P. R. zwischen Carleton Crossing und Oiler. Wer daher von der St. Peters-Kolonie nach Kesthern oder anderen Punkten der Prince Albert-Zweiglinie will, der kaufe sich ein Billet bis Warman. N. B. Fracht kann bei Warman nicht von der einen auf die andere Linie befördert werden. 3) Durch-Billete bis nach irgend einer der angegebenen Stationen werden in St. Paul, Emerson oder Winnipeg verkauft.



Korrespondenzen

Münster, 2. März. — Vorigen Freitag kehrte der hochw. V. Peter von einer Reise nach Winnipeg zurück. Das Reisen auf der neuen Bahn nach Winnipeg ist bisher noch unendlich gewesen. In Kamrad übernachtet und in Dauphin übernachtet müssen, und insofern überfüllten Hotels kein Bett bekommen, das ist noch ein Minderleben. Innerhalb ist dies Reisen noch viel angenehmer als zwei bis drei Tage in Wetter und Kälte auf dem Wege nach Kottchem zu sein. Es ist nun aber schon angemeldet worden, daß bis zum 2. April drei Postwagen für die Woche von Winnipeg nach Humboldt laufen werden, und zwar ohne Nacht-Kaufkraft in Dauphin und Kamrad. Das ist wieder ein bedeutender Fortschritt. Es kommt immer besser. Also nur Geduld haben, mit der Zeit werden uns wohl noch alle Dienste zukommen!

Herr Casper Pope, aus Red Lake Falls, Minn., und ein Bruder von Herrn Jos. Pope, der schon ein paar Jahre in der Nähe des Klosters wohnhaft ist, gelangte vorigen Freitag mit seiner Familie hier an. Die Gegend hier machte auf ihn einen sehr günstigen Eindruck und er war nicht wenig erstaunt über das herrliche Wetter, das er hier antraf. Er zog mit seiner Familie auf seine Heimstätte, die etwa fünf Meilen von hier entlegen ist.

Ein Mann Namens Mueller, der bei Lake Louise sich niederließ, kam letzten Sonntag Morgen aus Oshkosh, Wis., hier an. Er berichtete, daß bei Oshkosh der Schnee noch ungefähr zwei Fuß tief liegt.

Das neue und geräumige Hotel in unserer Stadt Münster schreibt rasch seiner Vollendung entgegen. Herr Schmitt gebührt bis nächste Woche daselbe so weit fertig zu haben, daß er seine Gäste unterbringen kann. Im zweiten Stockwerke werden zwölf Zimmer für Gäste vorrätig sein. Das Gebäude macht einen imposanten Eindruck und wird eine Zierde unserer neuen aber vielversprechenden Stadt sein.

Es ist uns von den Eisenbahnbeamten versprochen worden, daß mit dem Vermessen von unserer Stadtanlage in kurzer Zeit begonnen werde. Die Vermesser sollen bis jetzt noch im Wesen mit dem Anbringen der Meilenzahl an die Telegraph-Pfosten beschäftigt sein, sobald diese Arbeit vollendet sei, würden sie den Auftrag erhalten, die Stadtanlage bei Münster zu vermessen. Hoffentlich wird sich dieses Versprechen verwirklichen.

Ob die Post auf der neuen Bahn, nachdem Durchgänge dreimal die Woche laufen werden, befördert wird, scheint noch zweifelhaft zu sein. Soweit ist die Abteilung zwischen Kamrad und Humboldt von dem Eisenbahn - Inspektor der Regierung noch nicht inspicirt und approbiert worden, und so lange dies nicht geschehen ist, wird die Regierung der Eisenbahngesellschaft die Postbeförderung nicht anvertrauen. Da die jetzige Regierung sehr sparsam zu sein scheint und die Postbeförderung auf dem Zuge viel kostspieliger sein wird, als mit Fuhrwerken, so ist kaum anzunehmen, daß die Regierung in der Eile, ist, der Eisenbahn die Postbeförderung zu übertragen. Notwendig wäre es schon, daß sie die Postbeförderung übernehmen würde und wir dreimal die Woche die Post bekämen, denn der jetzige einmalige Dienst ist doch ganz und gar nicht zufriedenstellend.

Das Präriefeuer scheint allenthalben in unserer Kolonie zu haufen. Am Abende sieht man dasselbe nach allen Richtungen hin leuchten. Durch dieses Feuer wird großer Schaden angerichtet. Davon abgesehen, daß manche Ansiedler dadurch ihre Heuschäfer einbüßen, oder ihnen sogar

ihre Wohnungen niederbrennen, wird durch dieses Präriefeuer die Weide für das Vieh im Frühjahr vernichtet und dem Graswuchs auch großer Einbruch getan. Die Prärien und Weiden, worüber das Feuer mehrmals gezogen ist, werden ganz ausgebrannt, so daß das Gras dadurch nicht mehr so gut gedeihen wird. Man soll daher mit dem Anpflanzen von Feuer vor-sichtig sein.

Die vorige Woche zogen vier mit geistigen Getränken angefüllte Männer, ein hübsches Quartett durch Plover und an unserem Kloster vorbei. Es heißt, daß in Humboldt die letzte Woche ein „Wholesale Square Store“ eröffnet wurde und daß diese durchgezogenen Gesellen dort auch im „Wholesale“ tranden. In Sengels Store dahier fingen sie Kravall an, aber es wurde ihnen dort bald gezeigt, wo Bartel den Kopf holt. Als sie beim Kloster vorbeizuhuperten, sammelten sie eine Zeit lang auf dem Wippen vor unserem Pferdehain herum, worauf sie nach der Richtung nach Amnheim zu wackelten. Dies ist das erste Mal, daß von unseren Kolonisten in diesem Zustande in der Nähe des Klosters ihr Erscheinen machten, und wir wollen hoffen, daß es auch das letzte Mal sein wird.

Herr L. E. Kramer, der als Lehrer der katholischen Separatshule in Regina angestellt ist und der es sich zur Aufgabe macht, katholische Schulen mit Lehrern zu versorgen, schreibt uns, daß gegenwärtig mit 6 katholische Lehrer die Normal-Schule in Regina besuchen und daß wenn katholische Lehrer für unsere Kolonie verlangt werden sollten, man allsogleich Applikation an ihn machen solle.

Aus Prince Albert kommt die Nachricht, daß der hochw. Bischof Pascal, O. M. F., in der ersten Woche im April von Frankreich nach Canada abreisen wird. Es soll aber noch zweifelhaft sein, ob hochderjelbe bis Ostern sich in Prince Albert einfinden werde.

Herr Hugo Schwaiger, ein Scholastiker im St. Peters Kloster, wird nicht, wie vor Kurzem im St. Peters Bote berichtet wurde, seine Studien aufgeben, sondern hat sich nunmehr entschlossen, hier zu bleiben und seine Studien fortzusetzen. Sein Vater, der vor einiger Zeit zurück vom Schlage gerührt wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung, und glaubt jetzt die Unterstützung seines Sohnes nicht zu bedürfen.

Im letzten Jahre begann das Lawwetter hier am Palmsonntage, den 27. März. Am Morgen desselben Tages registrierte der Thermometer noch 14 Grade unter Null, bis gegen Mittag aber trat Lawwetter ein. Der Schnee vom ganzen Winter, durchschnittlich etwa 3 Fuß tief, lag dann noch auf der Erde. Es nahm den ganzen Monat April in Anspruch, um die große Masse Schnee zu schmelzen. Dieses Jahr hatten wir hier am 27. März kein Fledchen Schnee mehr. Einer unserer Nachbarn eggte an dem Tage auf unserem Felde und der Staub flog in die Luft, wie an einem trodenen Herbsttage. Der Boden ist jetzt ungefähr vier Zoll aufgetaut. In der Nacht gefriert es noch gewöhnlich, aber bei Tag herrscht durchschnittlich warmes Wetter und herrlicher Sonnenschein. An manchen Orten, wie vernommen wird, sind unsere Kolonisten mit Säen beschäftigt. Wenn das warme Wetter anhält, werden nächste Woche wohl viele Farmer hier mit dem Säen beginnen.

Das Wetter ist gegenwärtig nur fast zu schön, das heißt, zu trocken. Letzten Herbst regnete es nicht, diesen Winter gab es äußerst wenig Schnee, und wenn dieses Frühjahr nicht noch ein reichlicher Regen fallen sollte, so steht zu befürchten, daß ein trodener Sommer folgen wird. Wir sollten den lieben Gott, den Gebet alles Guten, inständig bitten, daß er Regen

sende zur rechten Zeit und uns nächsten Herbst eine gesegnete Ernte beschereu möge.

Wenn daher unsere lustigen jungen Leute, fast ganze Nächte zu tanzen, sich zu den Sonntagen zum andächtigen Respektangehete für günstige Witterung und eine günstige Ernte einfinden würden, so würden sie besser tun. Durch ausgelassenes Tanzen können sie höchstens wie die Leute in dem letzten Noos, eine Sündenkat vom Himmel herabrufen, d. h. die Strafgerichte Gottes heranzufordern.

Temperatur für Münster.

Table with 3 columns: Datum, Höchste, Niedrigste. Rows for dates 23. März to 29. März.

Watson, Boston N. D., 23. März. — In einem Aufsatz für West-Canada von der katholischen Kolonisations-Gesellschaft heißt es: „Ich bin in Süd-Russland in der Odesa - Gegend geboren und wanderte später nach Amerika aus, u. s. w.“

Ich möchte nun bekannt machen, daß ich nicht in Russland, sondern in Oesterreich, im Bezirk Leoben geboren wurde. Ich kam späterhin nach Amerika und bin in meinem Leben sehr viel in der Welt herumgereist. Der „Bote“ soll doch bei der Wahrheit bleiben.

Anmerkung der Redaktion: Herr Jacob Spring ist im Irrtum, wenn er glaubt, daß der St. Peters - Bote verantwortlich sei für den Inhalt des Aufsatzes für West-Canada. Dieser Aufsatz stammt von der „Kath. Kolonisations-Gesellschaft“ und der St. Peters - Bote hat mit demselben nichts zu thun. Dieser Aufsatz wurde ja nicht einmal im St. Peters - Bote veröffentlicht, sondern ist in der Form eines Zirkulars gedruckt worden. Deshalb hat der St. Peters - Bote keine Unwahrheit gesagt, wenn Herr Jacob Spring irrtümlicherweise in diesem Zirkular zu einem Russen gestempelt worden ist, da er doch ein Oesterreicher ist.

St. Bernard, 26. März. — Heute hatten wir hier wieder Gottesdienst und ungefähr 25 Gemeindeglieder gingen zu den hl. Sakramenten. Wir haben eine herrliche Kirche, welche dem hl. St. Bernard geweiht ist und welcher die Ehre zugesprochen werden muß, die zweitschönste Kirche in der Kolonie zu sein. Sie ist zwar aus Pappeln aufgebaut, aber doch so symmetrisch zusammengefügt, daß sie mit Leichtigkeit äußerlich mit gefügten Brettern eingeklämmt werden kann. Gestern noch wurde in derselben ein schöner netter Hochaltar errichtet und an dem Giebel des Daches ein Kreuz befestigt. Auch wurde der Fußboden von den weiblichen Mitgliedern der Gemeinde rein gewaschen. Die Zahl der aktiven Gemeindeglieder, welche gegenwärtig zu unserer Kirche gehören, beläuft sich auf ungefähr 55. Die meisten sind Familienväter. Bald sollen noch über 30 Familien hier eintreffen. Die St. Bernardskirche hat eine wunderschöne Lage, liegt an der Eisenbahn und ist nur 4 Meilen von dem Divisionspunkt Humboldt entfernt. Herr Gottfried Schäffer, der Schatzmeister der Kirche, eignet einen Laden sowohl in St. Bernard als auch in Humboldt. — Man kann fast täglich ringsherum Präriefeuer beobachten, jedoch hört man von keinem bedeutenden Schaden. Letztes Jahr war der Boden noch um diese Zeit noch

Rosthern Milling Company

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Kottchem und Zagre. Verkauf der besten Sorten Mehl, die nur d. 1. 1. Esstättchenwert haben. Meizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe

Manager, Kottchem.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware

Juder, Eier, Butter und Gebackenes aller Art, sowie frisches und geducktes Fleisch, Speck und Schinken. Kommt Ihr am vortheilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British North America

Deposits Capital \$4,566,666. Res. \$1,946,666.66

Zweigniederlassungen in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Spezial. B. N. A. und Kaufmännisch wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlassen vom Tage des Empfanges des Geldes.

Kontowesen Zweigen. Kottchem, Red Lake, Battelstein, Fortman, Verdun, Eberan. W. E. Davidson, Direktor.

St. Peters Bote

Das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$1.00 per Jahr. Man abonniere darauf.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leopold.

mit Schnee andere Wald ihr Er amüsanten frisch ange Humboldt hat. Man „grünen auch ander Mal ist e selbe fuh nach Cas zu holen. ankam, Diese sch sie tracht ser zu f Zaumes schirz be mon E chen. U Begleite Pferde innigste aus: rade in nen G len, Bemur Nolfal than! Pferd diejell der mädch



mit Schnee bedeckt. Die Enten, Gänse und andere Wasservögel haben auch schon wieder ihr Erscheinen gemacht. — Einen sehr amüsanten Streich spielte kürzlich ein frisch angekommener Engländer, der in Humboldt seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Man spricht gewöhnlich von den „grünen Deutschen“, aber leider gibt es auch andere „grüne“ Menschen und dieses Mal ist es zufällig ein Engländer. Derselbe fuhr unlängst mit seinem Gefährten nach Saskatoon, um seine Habseligkeiten zu holen. Als er beim Saskatchewanfluß ankam, wollte er seine Pferde tränken. Diese schienen sehr durstig zu sein, denn sie trachteten mit aller Gewalt das Wasser zu schlürfen, aber da die Zügel des Zaumes kurz zurückgebunden und am Geschirr befestigt waren, so konnten die armen Tiere unmöglich das Wasser erreichen. Unser braver Engländer mit seinem Begleiter schaute den Anstrengungen der Pferde eine Zeit lang zu und da er vom innigsten Mitleid gerührt war, rief er aus: „That breaks my heart!“ Aber gerade in jenem Augenblicke durchzuckte seinen Geist einer jener glücklichen Gedanken, welche mutige Pioniere in ihrem Verstandeskammerlein gewöhnlich für den Notfall aufbewahrt halten. Gedacht, gethan! Er und sein Begleiter fassen die Pferde an den Hinterbeinen und heben dieselben soweit in die Höhe, bis daß der Kopf des Pferdes das Wasser gemächlich erreichen kann.

### Zur Unterhaltung

#### Beim heiligen Kreuz.

Stille oft in diesen Tagen  
Wolle ich bei'm Kreuz des Herrn,  
Das zu kennen und zu tragen  
Meinem Herzen noch so fern.

Große Kreuze, hoch erhaben  
Und von aller Welt gesehen;  
Wöchte es schon gerne tragen,  
Gern den Weg des Ruhmes gehn.

Aber kleine, stille Sorgen,  
Die ja täglich stehen wieder,  
Die im Herzen tief verborgen,  
Drücken es so schwer noch nieder.

Und ich den' an jene Worte,  
Die mein Heiland selbst einst sprach,  
Als bei einer Klosters Pforte  
Schmerzensvoll er zusammenbrach.

Hier der Jünger einer weilt,  
Dem zu rauh war sein Gewand,  
Der im Herzen doch noch teilte  
Himmelsfium mit Erdentand.

Rasch wollt' er zur Hilfe eilen,  
Ihm das Kreuz so lieblich tragen,  
Seine Schmerzen mit ihm teilen  
Ohne Seufzer ohne Klagen.

Aber sieh! Mit ernstem Blicke  
Jesus mahnend zu ihm sprach:  
„In dein Bellschen lehr zurücke;  
Dort mir folge stille nach.“

Denn wie willst mein Kreuz das schwere,  
Du ertragen ohne Leid,  
Wenn das Ordenskleid das behre,  
Rauh erscheinet deinem Leib?“

Tief beschämt mit ernstem Simmen  
Rim zurück der Jünger kam;  
So, mein Gott, laß mich beginnen  
Rim des Kreuzes rechte Bahn.

### Zufa oder Vergeltung.

Begebenheit aus dem deutsch-französischen Kriege.

Im Vormarsche auf Paris war es. Mühsam zog unsere Kompanie die staubige Landstraße entlang und die Mittagssonne brannte heiß auf unsere Häupter hernieder. Eine baumlose Ebene vor uns, leer die Feldstraße, verstummt der Gesang — und das kann den frohsinnigsten Menschen verdrießlich machen. — Endlich tauchte vor uns etwas auf, das wie ein Dorf aussah.

„Sollte der Alte die Kompanie da vorm Dorf halten lassen?“ fragte ich meinen Nebenmann Fritz, der verdrossen neben mir ging und mit einem grünen Baumzweig sich den Staub von den Weinkleidern klopfte.

„S' ist die höchste Zeit, murte er verdrießlich, die Zunge klebt mir am Gauen.“

Fritz war mein bester Freund, wir waren Schulkameraden und hatten während des Krieges Freud und Leid zusammen geteilt. Unsere Hoffnungen waren jedoch gewaltig herabgestimmt, denn als wir in die Nähe des Dorfes kamen, erwies sich dasselbe als ein halbverbrannter Trümmerhaufen; unheimlich, öde, nur ein einziges Haus mit einem Brummen war noch leblich erhalten, wohl, weil es etwas abseits stand. Das war das berühmte Dorf Rougeville, in welchem kurze Zeit vorher mehrere Kameraden neulichlings von der Landbevölkerung abgemordet wurden. Zur Strafe wurde das Dorf niedergebrannt, ein Seufzer der Erleichterung entstieg mancher Brust, als der Hauptmann der Kompanie bei dem einzelfestehenden unheimlichen Hause halten ließ.

Seht zu, Leute, wo ihr was aufstöbern könnt zum Essen; die Bevölkerung ist wohl geflohen, sagte der Hauptmann.

Das letztere war aber nicht ganz der Fall, denn im Schatten des Hauses sah eine Mannesgestalt von herkulischem Bau, wie man sie in Frankreich selten findet. Das Haus erwies sich als die Schmiede des Dorfes, denn als wir einen Blick in die geöffnete Scheune warfen, sahen wir dort Hammer und Ambos stehen. Der Franzose machte mit seinem finsternen Blicke und den blutunterlaufenen Augen den Eindruck, als ob ihm die Katastrophe im Dorfe den Verstand getrübt hätte. Auf die Frage des Kompaniechefs nach Lebensmitteln antwortete er nur mit Achselzucken.

Ein Teil der Mannschaft zerstreute sich um zu foragieren, und gleich darauf hörten wir zu unserer Freude das Brüllen einer Kuh.

Wie elektrisiert sprang der Franzose bei diesem Laut in die Höhe.

Kapitän, sagte er mit bebender Stimme in seiner Landessprache, laßt mir die Kuh ich habe sie gerettet, als die Thürigen das Dorf ansteckten und mein Vater und meine Mutter unter den Trümmern verbrannten. Laßt mir das Tier, ich habe sonst nichts mehr.

Sie werden entsprechend entschädigt werden, erwiderte der Hauptmann in seiner kurzen, knappen Weise. Eine Handbewegung und fünf Minuten später lagen schon die appetitlichen Fleischstücke in den Fleischesseln.

Nur einen Blick warf der Franzose auf den Offizier, aber in diesem einem Blicke lag ein Abgrund von Haß und Bosheit. Dann verschwand er.

Kamerad Fritz suchte indessen nach geeigneten Holzstücken umher, um das Feuer unter den Kesseln anzufachen. Sein Blick fiel auf ein hölzernes Feldkreuz welches vom Rauche und Feuer geschwärzt an der Wand lehnte, und wohl von dem religiösen Sinne der Landbevölkerung aus dem Feuer gerettet wurde. Er zog

das Faschinenmesser, um das Kreuz in Stücke zu zerteilen.

Fritz, was willst du tun? rief ich ihm warnend zu, geh ein paar Schritte weiter und reiße den Gartenzaun zusammen. Da haßt Du würdigeres Holz als das Kreuz für!

„Ach was, brummte er äuerlich. Holz ist Holz! und es führte einen wichtigen Hieb nach dem ausgestreckten Arme des Holzbildes. Dieses mußte jedoch aus Eichenholz verfertigt sein, denn der Arm des Kreuzes war noch unverletzt.“

Im selben Augenblick krachte ganz in der Nähe ein Schuß, und aus einer Mauerlücke der Scheune quoll der blaue Pulverdampf. Der Hauptmann der am Rande des Brunnens saß, fuhr stuchend mit der Hand nach der Wange, die sich sofort blutig färbte. Die Kugel selbst fuhr einem Hüfeler in das Fleisch des linken Oberschenkels. Der arme Mann, ein Schneider aus der Rheingegend und zugleich der Spazmacher der Kompanie, hüpfte auf einem Bein herum und stieß Schmerzenslaute aus, so daß die Mannschaft trotz des ersten Augenblicks in ein lautes Gelächter ausbrach.

Der Kerl hat nicht übel gezielt, brummte der Hauptmann, indem er seine blutige Wange in dem Wasser des Brunnens kühlte.

Unteroffizier L., lassen Sie den Mann aus dem Loch treiben, bevor er noch mehr Unheil anrichtet.

Sofort wurde das verrammelte Scheunentor erbrochen. Fritz aber eilte mit aufgeschlagenen Seitengewehr an die verhängnisvolle Mauerlücke, aus welcher der Schuß gefallen war. Wir sahen ihn mit dem Bajonette durch die Oeffnung stoßen. Die Waffe wurde anscheinend von innen festgehalten, ein Kampf erfolgte, und ehe wir ihm zur Hilfe eilen konnten, lehnte er ohne Gewehr mit schmerzverzerrten Augen zurück, während sein Arm schlaff am Leibe herunterhing.

Geschieht Ihnen ganz recht, rief der Hauptmann, wer heißt Sie den Stier bei den Hörnern packen!

Noch wußten wir immer nicht, was eigentlich geschehen war. Die inzwischen erbrochene Scheune enthüllte uns eine fürchterliche Szene: der Franzose lag stehend, Verwünschungen röchelnd, auf der Erde; ihm zur Seite lag die frischgeladene Flinte und ein großer Schmiedehammer. Der Hergang war folgender:

Fritz sah durch die Lücke, daß der fanatische Franzose eben wieder einen Schuß abfeuern wollte, und er kam ihm zuvor. Der Gegner aber ergriff mit den letzten Kräften Kräfte das in seine Brust gefenkte Bajonett und führte mit dem Hammer einen Streich nach Fritz, der ihm dem Vorderarm zerschmetterte. Wie der Bazaretgehilfe sagte, waren die beiden Vorderarmknochen gebrochen und einige Knochensplinter mußten entfernt werden. Fritz war Invalide. Ich trat auf ihn zu, der leichenblau an der Wand lehnte, und ergriff seine noch gesunde Hand.

Ist es ein Zufall oder Vergeltung? fragte er mit bebenden Lippen.

Nur eine Mahnung des Himmels antwortete ich ihm mit mildem erstem Blicke. Er wandte sich ab und eine Träne schimmerte in seinem Auge.

Ich habe ihn verstanden; die Träne war nicht durch körperlichen Schmerz erpreßt — der Hammerschlag hatte die Eiserinde des Unglaubens um sein Herz gesprengt.

#### Fünf Prügel ums Kopf

Wenn nicht in Scherwinkel, doch anderswo, hat sich folgende wahrhafte Geschichtegetragen und der Michel hat's schriftlich.

Der Kornbofer, ein alter Großbauer, mit einer langen Doppelreihe von Silber-

### Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besten Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

#### A. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, gen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

### Zum Verkauf Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone  
Sechzehn Meilen östlich von Duderstadt

### Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tozel, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. In seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG CO.,**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

### Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

### Fred. Imhof, Leofeld.

### Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefeilter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hüfen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Sattler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.



amangigern als Analyse an seinem Tafel-  
leib, kam auf einem städtischen Fuhrwerk  
das Bäckerwirtschhaus geritten, hob sich  
langsam aus dem Sattel und verlangte  
einen Schoppen Vorzüglichen. — Einer,  
der schon im Weinstockhaus drinn war, und  
den Kornhofer hatte vom Pferd absteigen  
sehen, nämlich der alte Hausierjud Levi,  
kam gleich heraus und sagte:  
„Doch das gar ein schöner Fuhrwerk ist,  
wo Ihre Gnaden darauf hergeritten sind.“  
„Gefällt er Euch, Sohn Jakobs?“  
fragte der Bauer.  
„Doch ich hundert Stochprügel ausstiel-  
te, wenn er mein wäre,“ erwiderte der  
Levi.  
Der Bauer wuschelte sich mit seinem  
blauen Schürstuch vor den Kopf, um  
sich die heißen Wangen abzukühlen, dann  
sagte er:  
„Was braucht's hundert? Ihr könnt  
den Fuhrwerk auch um fünfzig Stochprügel  
haben.“  
„Läuzt nicht auch fünfzigzwanzig,  
Ihre Gnaden?“ fragte untertänig und  
geschnelzig der Jude.  
„O ja, auch fünfzigzwanzig,“ erklärte  
behäbig der Kornhofer, „auch fünfzehn,  
auch fünf, wenn Ihr daran genug habt.“  
Niemand mußte, ob es Spaß oder Ernst  
sei. Als aber der Bauer sagte: „Meinet-  
wegen auch fünf!“ dachte der Jude:  
„Hab ich nicht schon zehn Normalprü-  
gel vor dem Amtshaus in Ginzberg aus-  
gehalten und bin doch noch der alte ko-  
schere Levi mit zwei trummen Weinen und  
einem regelrechten Sittler!“  
Er schaute den Bauer etwas misstrau-  
lich an und fragte ihn vorsichtig:  
„Haltet Ihr Gnaden auch ein Wort—  
—?“  
„Traut Ihr meinen Worten nicht?“  
sprach der Bauer. „Wollt Ihr schrift-  
lich?“  
„Daher wär mir's schriftlich,“ sagte  
der Jude, „es ist nur wegen der Dro-  
hung.“  
Der Wirt holte den Gemeinbeschreiber  
und der Kornhofer ließ durch diesen dem  
Jude Levi folgende amtliche Ausfertigung  
zustellen:  
Wenn Inhaber dieses Schriftstückes von  
gegenwärtigem Bauer Kornhofer fünf  
Prügel mit einem tüchtigen Stock ruhig  
ausgehalten und richtig empfangen hat,  
so wird ihm der Bauer Kornhofer seinen  
bei sich habenden Reitgaul, den Fuhrwerk,  
ohne weitere Lasten und Nachforderungen  
allgleich als Eigentum zustellen. — So  
geschehen da und da und unterzeichnet  
von ihm und dem.  
Als der Jude die Ausfertigung in der  
Tasche hatte, legte er sich quer über einen  
Sessel, der Wirt brachte einen finger-  
dicken kiehligen Wacholderstod und mit  
diesem hieb der Kornhofer dem Levi der-  
gestalt auf seine breite Schattenseite, daß  
der Jude laut „Au waih!“ schrie aber dachte:  
„Gott der Gerechtigkeit! Der Bauer kann  
es besser, als der Gerichtsdiener in Ginz-  
berg. Gegen diesen Wacholder sind  
die Ginzberger Sueden die reinsten  
Flammweiden.“  
Der Bauer aber setzte sich nach dem  
ersten Hieb an den Tisch und trank ruhig  
nach ein Schöpflein, fragte auch:  
„Wie tut's, Sohn Jakobs?“  
„Na, wie tut's?“ wimmerte der Levi,  
„wie's tun kann; geht mir die an-  
dern nach, so bin ich abgehört.“  
„Das kann geschehen,“ sprach der Bauer  
und setzte ihm den zweiten so kräftig, daß  
der erste nur eine Umkleise dagegen zu  
sein schien. Der Jude dachte: „Gott mei-  
ner Väter! Der Lump hat mich noch zu  
Kraut. Dieser zwölfe ist so  
schmer gemein, als ob er von einem Hie-  
sem herabgeschallen wäre.“  
Der Kornhofer aber setzte sich nach dem  
zweiten abermals und schaffte ein neues  
Schöpflein. Also tat er beim dritten  
Streich, also beim vierten. Nach dem vier-

ten sagte der Levi:  
„Ich weiß nicht, soll ich Ihre Gnaden  
Danke wissen oder nicht, daß Ihr mich ein-  
nen nach dem andern genießen läßt. Gebt  
mir zum vierten auch gleich den fünften,  
so bin ich des Genusses los und der  
Fuhrwerk weiß, wenn er gehört.“  
„Sohn Jakobs,“ lachte der Bauer, „auf  
den fünften könnt Ihr lange warten.....  
mir tut der Arm weh und um kein Kö-  
nigreich geb ich mehr einen Prügel her.“  
„Wie heißt er?“ schrie der Jude, „nach  
Recht und Gerechtigkeit und laut schrift-  
licher Urkund gebührt mir noch ein gestoch-  
ter Prügel..... ich laß nichts handeln!“  
„Ihr kriegt ihn schon, aber am jün-  
gsten Tage,“ lachte der Bauer.  
„Ich will meine Sach haben,“ lärmte  
der Jude. „Jedem das Seine!.....  
Entweder gebt Ihr mir den pflichtgemä-  
ßigen fünften Prügel oder ich lauf zum  
Richter und klag!“  
Da der Kornhofer aus dieser Drohung  
sich nichts machte, so verlegte sich der Ju-  
de aufs Betteln.  
„Ihre Gnaden,“ fluchte er, „sind als ein  
ehrlischer Mann bekannt. Seid so  
gut und gebt mir den fünften, der mir  
zuteil gehört..... ich zahl Euch für die  
Mühe acht Thaler!“  
„Und um das Kaiserreich China geb  
ich keinen Prügel her!“ behauptete der  
Kornhofer.  
Nun sprang Levi auf und zog den  
Kornhofer mit sich vor den Landrichter.  
„Euer Gnaden, Herr Richter,“ schrie  
dort der Levi, „halten zu Gnaden!.....  
Ist mir der Kornhofer noch auf mein  
selbigeines Stöckchen einen bestochten Prü-  
gel schuldig, laut rechtskräftiger Urkund  
mit heiderseitiger Fertigung und will mir  
den guthabenden fünften Prügel gegen al-  
les Geis vorzuenthalten und hinterziehen.“  
Der Landrichter zwinkte mit den Au-  
gen und sagte, wenn es den Herrn Levi  
gar so nach Prügeln verlange, so lasse er  
ihm großmütig und bereitwillig vom Ge-  
richtsbienner sofort nicht bloß einen, son-  
dern fünfzigzwanzig aufzählen.  
„Bei den Gräbern der Propheten!“ —  
„ich dank für den guten Willen, Gnade,  
Herr Richter! Aber vom Gerichtsdiener  
mag ich keine; ich will meinen rechtsmä-  
ßigen Prügel vom Kornhofer, der mir  
ihn schuldig ist, wies hier schwarz auf  
weiß steht.“  
Damit reichte er dem Richter die  
schriftliche Ausfertigung. Der Richter  
schob die Hornbrille auf die Nase und las  
das Schriftstück. — Dann fing er plötzlich  
an zu Lachen und erklärte:  
„Daher Herr Levi, da kann ich nichts  
machen..... Da steht mir vom richtigen  
Empfangen, aber nichts vom richtigen  
Hergeben..... Ich kann Euch beim be-  
ßen Willen nicht zum restierenden Prü-  
gel verhelfen..... Wenns der Kornhofer  
nicht freiwillig tut; in der Veranschau-  
gung steht nichts davon, daß er muß.“  
„Au waih“, jammerte der Levi, „so ist  
also keine Gerechtigkeit mehr in der  
Welt!“  
Und tutz, der Hausierjud Levi wartet  
noch immer auf den fünften Prügel und  
auf den Fuhrwerk.  
Rom. — Oberhalb des Crofts, der von  
dem Turm des Viertels in den va-  
tilianischen Gärten sich befindet, wo der  
frühere Papst den Sommer zuzubringen  
pflegte, ist eine Basilika erbaut worden,  
die eine genaue Nachbildung jener von  
Bonaventura ist. Diese ist nun von Papst Pi-  
us dem Zehnten in Gegenwart einer gro-  
ßen Versammlung feierlich eingeweiht  
worden. Die Auslagen sind durch eine  
Subskription gedeckt worden, die der Bi-  
schof von Tunes in Frankreich eröffnet  
hatte.

**Für Einwanderer.**  
Der hochw. Herr J. Woodcutter ist zum  
**Vertreter des St. Raphael-Bereins**  
in Winnipeg ernannt worden, und hat seine  
Office in der  
**Government Immigration Hall,**  
nahe der C. P. R. Station eröffnet. Der  
hochw. Herr ist ein Deutscher, und wird mit  
Freude seinen katholischen Landsleuten mit  
Rath und That beistehen.

**Bekanntmachung.**  
Wir erlauben uns hiermit bekannt zu  
machen, daß wir in Engelfeld (vormals  
Clairvaux), in Sect. 4, Township 37, Range  
19, mit dem 15. April einen  
**General-Store**  
eröffnen werden. Prompte und reelle Be-  
dienung zugesichert.  
**BRÜKER & NORDICK,**  
Engelfeld, Saskatchewan.

**Eine Karte der  
St. Peter's Kolonie.**  
ist im St. Peter's Bote vom 28. März  
1905 erschienen. Dieselbe zeigt die Lage  
aller Gemeinden, Postämter und Eisen-  
bahnstationen der Kolonie. Die betref-  
fende Nummer wird gegen Einsendung  
einer 2 Cents Briefmarke an irgend eine  
Adresse gesandt.  
Man adressire  
**St. Peter's Bote**  
341 Selkirk Ave., Winnipeg, Canada.

**Winnipeg Marktbericht.**

Weizen, No. 1 Northern.....	92
Weizen, No. 2 Northern.....	89
Weizen, No. 3 Northern.....	83
Weizen, No. 4 Northern.....	75
Hafer, No. 2 weiß.....	37
Hafer, No. 3 weiß.....	35
Gerste, No. 3.....	38
Gerste, No. 4.....	35
Kartoffeln.....	65
Butter.....	20
Käse.....	11-12
Rindvieh, tops lebendig.....	3 1/2-4
Schafe geschlachtet.....	8
Schweine lebendig.....	4-5
Hühner geschlachtet.....	11
Enten und Gänse, geschl.....	11-11 1/2

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
— für —  
**Baumaterial**  
Ich habe stets an Hand No. 1  
Lumber, Latten, Schindeln, Fenster,  
Thüren und Rahmen, sowie Mol-  
dinge.  
Alle Arten von Farm-Maschinerie.  
Samen-Hafer zu verkaufen.  
Beute die zu bauen beabsichtigen,  
werden wohl thun vorher bei mir  
vorzusprechen.  
Lumber Yards in  
**Münster und St. Bruno,**  
Sask.

**G. O. Mc Hugh Q. S. B.**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Bank of British  
North America und für die Catholic Settle-  
ment Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
**Rosythorn — Sask.**

**G. G. McCraney**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of  
Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
**Rosythorn — Sask.**

**Imperial Bank of Canada.**  
Authorisiertes Kapital.... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital..... \$3,000,000  
Reserve Fonds..... \$2,650,000  
Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel  
nach allen Ländern der Welt ausgeführt und  
einsamlet. Betreibt ein vollständiges abge-  
meins Bankgeschäft.  
W. A. Hebbelwhite, Manager,  
Rosythorn, N. W. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
allerhand Spirituosen wie:  
**Wein, Liqueur, Branntwein, Whisky**  
sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.  
**Wm. Ritz, Rosythorn.**  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Anzeige!**  
Schuhe für Männer, Frauen und  
Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe wer-  
den repariert.  
**Geo. K. Muench, Münster**

**Pensionat u. Tageschule**  
Unserer lieben Frau von Sion,  
Prince Albert, Sask.  
Diese Anstalt in einem der schönsten und  
gesunden Teile unserer Provinz gelegen,  
wird am 1. November ihren Kursus eröffnen.  
Böglinge werden auf Wunsch für die von  
der Regierung vorgeschriebenen Schulprü-  
fungen vorbereitet.  
Unterricht in Musik und Kunst wird zu  
mäßigen Preisen erteilt.  
Um besondere Auskunft wegen Aufnahme-  
bedingungen für Pensionarinnen und Ex-  
terne wenden man sich an:

**REV. MOTHER SUPERIOR,**  
Academy of our Lady of Sion,  
**PRINCE ALBERT, SASK.**

**Great Northern Hotel.**  
Katholisches Gasthaus.  
Rosythorn, Sask.  
Empfehle mich den geehrten Bewoh-  
nern der St. Peter's-Kolonie, sowie auch  
den neu ankommenden Ansiedlern.  
Gute reelle Bedienung, beste Küche.  
**Charles Lemke**  
Ansiedler aus der St. Peter's-Kolonie.

**Sichere Genesung** durch die wun-  
der-**aller Kranken** demwärtiger  
**Cranthematische Heilmittel,**  
(auch Genußmittel genannt)  
Wirkende Circulare werden postfrei zuge-  
sendt. Nur einziges Mittel, das zu haben von  
**John Linden,**  
Special-Agent der Cranthematischen Heilmittel-  
Office und Reding: 948 Proprietor-Strasse,  
Dexter-Quadrat W. Cleveland, O.  
Man bitte sich vor Fälschungen und falschen Kopie-  
ungen.